Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 1

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vorausichan.

—an— Es kann für uns nur gut sein, wenn wir uns Vorstellungen über die Möglichseiten der großen weltpolitischen Entwicklung verschaffen. "Wie es in Wirklichseit sein wird", das errechnen wir ja nie, und unsere Phantasie reicht nicht aus, um die dürftigen Gerüste erklügelter Linien des vermutlichen Gesichehens mit dem lebendigen Inhalt zu füllen. Trozdem tut es gut, die vorhandenen Kräfte einmal im Großen zu überschauen und Schlüsse zu ziehen über ihre Aussichten in dem währenden Kingen. Den Schluß eines vielleicht denkbaren Friedens möchten wir natürlich am liebsten ziehen.

Der deutsch = englische Krieg tritt im fommenben Jahr zweisellos in sein Entscheidungsstodium. Die deutsche Macht ist noch nicht in ihrem ganzen Umfange entsaltet worden, und das wichtigste, was wir feststellen, ist die Tatsache unentwegter neuer Rüstungen auf allen Gebieten der deutschen Wehrwirtschaft. Es wird keineswegs auf "die eine oder die andere Karte" gesetzt, sondern auf alle zugleich, und wenn es den Engländern in Zukunst schlecht gehen sollte, dann deshalb, weil sie nicht beweglich genug waren, die sämtlichen den Gegnern einfallenden Wege ebenfalls durchdacht zu haben.

Deutschlich and rüstet zur See. Das ist eine gewöhnlich als nebensächlich behandelte Tatsache. Seine Kaperfreuzer, die immer wieder die Meere unsicher machen, nachdem sie der britischen Blockade entwischten, deuten den Weg an, den die Marinerüstungen verfolgen. Es werden U-Boote gebaut, in einem Tempo, das die Engländer im fommenden Jahre wahrscheinlich überraschen wird. Gleichzeitig werden die mittlern Kreuzer, die zerschlagen aus der einzigen großen Seeschlacht zurückfehrten, wieder instand gesetzt. Den Kest machen die Schnelboote aus. Die Seerüstung scheint den Deutschen das einzige Mittel zu sein, um die verstärfte amerikanische Hisseillusorisch zu machen.

Bur Seerüftung gehört der Ausbau einer immer raffinierteren Zusammen arbeit zwisch en Luftwaffe und U-Booten. Die Stühpunkte der Tauchschiffe werden vermehrt. An den hermetisch abgesperrten Küstengegenden Norwegens ebenso wie im Golf von Biscapa und an den langen Strecken dürste es von "Nestern" wimmeln, aus denen die winzigen Flotissen ausschwärmen, begleitet und gesolgt von aufklärenden Jagdssugen. Die Zahlen der Versentungen wachsen. England weiß um die Gesahr.

Es weiß aber auch, daß die Deutschen zu Lande rüsten. Sin "neuer Westwall" ist fertiggestellt worden. Zahllose kleine Festungen drohen der ganzen besetzten französischen und belgisch-holländischen Küste entlang. Ferngeschütze wurden eingebaut, die, wenn sie einmal alle in Funktion treten, die halbe Breite des Kanals für gegnerische Transporte überhaupt verbieten und auf der halben Wegstrecke dis zur britischen Küste jede Landungsslotte vor Ungriffen sichern werden.

Deutschland rüstet auch in der Lust weiter. Alle bisherigen Ersahrungen mit der Lustwaffe werden überprüft. Die von den Engländern und Amerikanern eingesetzten Typen müssen durch ebenbürtige oder überlegene geschlagen werden. Aber man konstruiert nicht nur Bomber und Jäger, man arbeitet an großen Transportslugzeugen. Die Landung in England wird eines Tages bestimmt nicht nur mit Hisse von Seetransportern unternommen ... oder versucht werden. Die italienische Presse spricht offen davon, daß England sich Illusionen mache über die Möglichkeiten der Abwehr all der Ariegsmittel, die von den Deutschen zu seiner Zeit angewendet würden. Dazu betonen sie die Zermürbung des Widerstandswillens nach einem weitern halben Ariegswinter mit täglichen Bombardierungen wichtiger Zentren.

Es ist oft gefragt worden, warum die Engländer nicht "rechtzeitig" mit ihrer großen Flotte aus zögen, um den U-Booten und dem deutschen Schiffsbau durch gründliche Zerftörung aller in Frage kommenden häfen und Werften ein Ende zu machen. Die Antwort ist sehr einfach, wenn man das Schicksal ber italienischen Flotte im Mittelmeer genauer ansieht. Die Engländer rühmen sich, sechs von sieben Großkampfschiffen Italiens kampfunfähig gemacht und auf lange Zeit hinaus vom Schauplat der Handlung vertrieben zu haben. Aber es find nicht die britischen Schiffe gewesen, die diesen Sieg über die Flotte des Gegners errungen haben . waren die großen Bomber, die den hafen von Tarent überfielen. Mit guten Gründen setz Italien barum seine größern Flotteneinheiten nicht mehr ein. Mit ganz benselben Gründen halten die Engländer ihr e große Flotte zurück bis zum Tage, wo die höchste Not gebietet, sie ins Gesecht zu werfen. Also im Moment einer erwarteten Invafion. Wenn fie dann zerschoffen wird, lohnt sich das Opfer, falls der angreifende Gegner ins Meer geworfen werden fann.

Im deutsch-englischen Kriege wird also im Jahre 1941 entweder eine deutsche Blockade der Insel England zum Siege führen, oder aber der Sieg wird durch eine Invasion errungen ... oder beide, Blockade und Invasion, werden vereitelt. Dann haben die Engländer zwar den Krieg nicht gewonnen, wohl aber sind die Deutschen gezwungen, ihre Kampfziele anderswo zu suchen und wiederum den "Weg über die Kontinente" ins Luge zu fassen, wenn nicht ein Friede mit dem britischen "Empire" dem weitern Kingen vorgezogen wird.

Sier fest die Betrachtung über den "italienischen Rrieg gegen das britische Empire" ein. Wir sehen momentan die Schlacht an der Inbischen Grenze stillsteben. Das heißt, die Engländer beschießen ohne Aufhören Bardia und schleppen massenhafte Reserven an Mannschaften und Material von Agypten beran. Ihre überlegungen gehen dahin, daß ein Unterbruch der Seetransporte zwischen Italien und Lybien unweigerlich zu einem Zusammenbruch der Armee Grazianis führen müffe; und noch eher würden die in Oftafrita ftehenden Truppen den Boden unter den Füßen verlieren. Sie gedenken eine "Materialschlacht" zu liefern, in welcher fie mit der Zeit allein und einseitig auf Nachschub zählen dürfen. Ihre Aufgabe bestünde demnach darin, den Gegner sich regelrecht "ausschießen" zu laffen. In diesem Sinne hoffen die Engländer ... fagen wir "innert nütlicher Frift" ... die italienischen Rolonien zu erledi= gen. Dann wären sie, mit den Franzosen, die alleinigen Herren Ufrikas, und die Deutschen dürften Frankreich sehr wenig mehr zumuten, wenn fie nicht den Abfall aller Gebiete zwischen Tunis und Marokko riskieren wollten. Mit andern Worten: In Englands Berechnungen fpielt die Frage eine Rolle, auf welcher Grundlage nach einer abgeschlagenen Invasion und einer vereitelten Blockade der Rampf auf dem Kontinentalwege aufgenommen werden müffe.

Sie könnten von einer idealen Position sprechen, wenn sie über ganz Afrika und Borderasien versügen würden; wenn sie dazu den griechischen Brückenkopf in Europa mit freigewordenen "Empiretruppen" mitverteidigen, auf Bulgariens und Rußlands Neutralität und die türkische Bündnistreue zählen und die Bersorgungsschwierigkeiten des blockierten Gesamtkontinents miteinrechnen dürsten, gäbe ihnen wohl alle Welt die Chance des Sieges.

Allein es ist natürlich die Frage, wie es mit der italienischen Berteidigungsfähigteit, insbe= sondere mit dem Nachschub und der Ergänzung aller verbrauch= ten Materialien stehe. Italien zählt mit einem starten Glauben auf das Gelingen der deutschen Pläne gegen Großbritannien und hofft, dadurch der schweren Brüfungen in den afrikanischen Rolonien mit einem Schlage enthoben zu fein. Man kann aus solchen italienischen Außerungen den Schluß ziehen, daß gewichtige Besorgniffe bestehen für den Fall, daß das "deutsche Bunder" sich nicht erfüllt, London nicht niedergerungen wird. Man betonte in Rom gleich nach dem Falle von Sidi Barani, daß man der "ganzen Macht des britischen Empire" gegenüber= ftebe. Es hängt alfo für Italien beinahe mehr am Belingen der deutschen Plane gegen die englische Hauptinsel als für Deutsch= land. Deutschland kann, wenn die Invasion nicht gelingt und die Blockade fehlschlägt, Front wechseln und mit seiner furcht= baren Landmacht die Umzäunung zerschlagen, die England aufzurichten strebt ... wie aber wird es Italien ergehen, wenn die Deutschen nicht zeitig an einen solchen Frontwechsel denken, wenn sie ruhig das geschehen lassen, was die Engländer Graziani zugedacht haben, nur weil fie auf die restlose Borbereitung gegen das Hauptziel hinarbeiten?

Es wäre der größte Triumph Churchills, wenn er den Duce in den Augen der Italiener disfreditieren und seine Gegener zu einem Umsturz aufrusen könnte ... dies wäre der "Sonderfriede mit Italien ", auf den er hinarbeitet, wenn er zu Italien spricht und Mussolini als den allein Schuldigen am britisch-italienischen Kriege bezeichnet. Churchill kann licher sein, daß von einem solchen "Sonderfrieden" nicht gesprochen werden kann, bevor "Invasion und Blockade", die beiden deutschen Hauptziele, sich als illusorisch erwiesen haben, und dis Graziani in Lybien dem Zustande entgegen treibt, den England erhofft. Und dis dahin ist es eine weite Strecke.

Es ift hier weder von Amerika, noch von Ruhland, noch von Japan gesprochen worden. Amerika wird liefern und sich vom Kriege so fern als möglich halten. Ruhland wird weiter lauern und hossen, die Hauptgegner seien so gefällig, sich todwund zu schlagen ... dann gedenkt es zu "erben". Es wird die katastrophalste Rechnung gemacht haben, die ein Staat machen kann ... falls die Deutschen siegen. Se in wirtschaftlicher und militärischer und vor allem sein psychologischer Zustand erlauben ihm nicht die geringste Provokation eines siegreichen Driten Reiches. Stalins Macht wird bei einem deutschen Siege im Schatten Berlins stehen. Nur ein britischer Sieg öffnet Perspektiven auf die "Kevolutionierung Europas"... und wir sehen voraus, daß in diesem Falle zwischen Bolschewismus und Angelsachsenstaaten ein Kingen um unsern Erdteil solgen müßte.

Was Japan angeht, wird ihm die Borbereitung Tschang=Rai=Schecks auf eine große Gegen= offensive keinerlei Lust übrig lassen, Amerika anzugreisen, auch dann nicht, wenn England erobert würde. Dies ist der Grund, weshalb wir annehmen, der Krieg werde als deutschenglischer einerseits und als italienisch=englischer anderseits weiterdauern und die Hauptentscheidung im Frühiahr bringen. Ein Friedensschluß mit einem besiegten England bedeutet aber die Weiterdauer des Krieges mit dem Weltreich und USA. Die gelungene britische Abwehr ebenfalls die Weiterdauer der Kämpse, nur voraussichtlich ohne militärische Teilnahme von USA.

Wir armen Zeitgenoffen aber, die wir ohnmächtig dem furchtbaren täglichen Geschehen zuschauen muffen, sind ohne je-

den Trost, wenn uns die Gewißheit sehlt, daß es außer der "Weltgeschichte" und ihren sogenannten Entscheidungen noch andere Welten gibt, deren Wirkung in die unsrige hineinreicht, und die über alle Gräber hinaus das Wesen des Menschen bestimmen ... so daß sein Leiden und Sterben zuletzt doch nur eine Prüfung seiner Seele und seines Geistes bedeuten. Mögen wir diese Prüfung bestehen!

Die wirtschaftliche Lage des Kontinents.

Mit grausamer Konsequenz hat England seine Hoffnung in Rechnung gestellt, die unter deutsch-italienischer Kontrolle stehenden Gebiete Kontinentaleuropas würden sich selbst wirtschaftlich nicht genügen können, und die Desorganisation all der besetzten Gebiete, die disher von den Kolonien abhängig waren, werde bald soziale und politische Katastrophen zeitigen, ganz abgesehen von der Unmöglichseit, sie zur Bersorgung Deutschands heranzuziehen. Die Frage lautet, in wiesern die Engländer darin richtig gesehen und inwiesern sie sich getäuscht haben. Sie sagen uns, der Kampf für die Kettung der Demokratie und der Freiheit des Individuums rechtsertige ihr Borgehen. Die Frage sompliziert sich damit und lautet weiter, ob die unter Umständen drohende Hungerstafstrophe die Aussichten der Demokratie und der Freiheit erhöhe oder beeinsträchtige.

Im Ganzen gesehen, haben sich die Engländer gründlich geirrt. Der Grund ihres Irrtums ist in der Ansicht zu suchen, die Gesetze der "freien Wirtschaft" würden sich so auswirfen, wie sie es in rein "liberalistischen Ländern" eben tun können. Die Welt aber hat sich, schon vor dem Kriege, gründlich geändert, und ändert sich mit jedem neuen Kriegsmonat weiter. "Man läßt die Dinge nicht gehen", wie man dies in ruhigen Zeiten por 1914 getan und wie man es im letten Weltfrieg noch jahrelang tun zu können glaubte. "Sozialismus", "Rommunismus", "Fascismus" find doch alles nur Methoden, um diesem "Laisser-faire" ein Ende zu machen und Macht über das chaotische Geschehen, das aus dem Wirken der "Gesethe freier Wirtschaft" nun einmal resultiert, zu bekommen. Die Uchsen= staaten haben eine Berbindung von "geplanter" mit freier Wirtschaft und besigen darum eine Widerstandstraft, die fie im letten Kriege nicht besagen. "Anbauschlachten" suchen dem Boden abzugewinnen, was er beim gemächlichen Gehenlassen nicht hervorbrächte, und statt der einzigen Untriebsfraft "Brofit" werden neue Antriebsfräfte, wenn nötig staatliche Diktate, eingesett. Daneben ift gleich von Anfang an rationiert worden, und die Gefahr, daß durch Preistreibereien die rationierten Borräte für den großen haufen unerschwinglich werden könnten, begegnet der "totale Staat" mit rigorosen Preisvorschriften. So sind also die Engländer heute imstande, zu beobachten, daß zwar den Bevölkerungen des Kontinents vielerlei fehlt, daß aber das Notwendigste auf lange hinaus in genügendem Umfange vorhanden sein wird und sich aus den "autart" gewordenen Binnenwirtschaften der einzelnen Staaten erganzen läßt. Ja ... vielleicht mit jedem Jahre erfolgreicher ergänzt wird! Man kann dabei sogar außer acht lassen, in welchem Umfange die Achsenmächte vor dem Kriege Borrate aufhäuften, und inwiefern sie sich aus der ruffischen Vorratskammer ein= decken fönnten.

Es steht zweifellos in einzelnen der blockierten Gediete schlechter als in andern ... in Belgien, Holland und Frankreich jedenfalls ein paarmal schlechter als bei uns in der Schweiz. Aber auch in diesen Gedieten spielt die Frage, ob dieser Winter überstanden werden könne, die Hauptrolle. Schon für den nächsten Sommer und dann für den Winter werden "Andauschlachten" auch in diesen Ländern das Blatt wenden. Man kann, was die Ernährungsfrage angebt, allen Befürchtungen zum Trohe optimistisch sein.

Nicht durchaus gleich steht es mit andern Waren, von denen der Kontinent nicht entsernt produziert, was er braucht ... und die gerade des Krieges wegen in enormem Umfange